

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Brandenburg, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Fannusch & Co., Magdeburg, Große Königstraße 4. — Fernsprechnr. 1511. — Für Unterzahl 1917, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 601. — Zeitungserlöse: Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Subskribenten Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Subskribentengebühr: die regelmäßige Postzeitung 20 Pf., Anfertigung von auswärts 30 Pf., im Restanteilei 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 524. Berlin. — Einmalige Abgabe kann bezogen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 245.

Magdeburg, Mittwoch den 18. Oktober 1916.

27. Jahrgang.

Das alte Neue.

Die Einschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit durch den Belagerungszustand wird immer unerträglicher, je länger der Krieg dauert. Darüber gibt es im deutschen Volke gar keine Meinungsverschiedenheit. Als Scheidemann am letzten Mittwoch den „vollständigen Bankrott der Zensur und des Belagerungszustandes“ feststellte, fand er die Zustimmung des ganzen Reichstags. Im Anschluß daran hatte der sozialdemokratische Sprecher ein förmliches, von der ganzen Fraktion gebilligtes Programm innerpolitischer Maßnahmen entworfen, das dem Zweck einer wirklichen nationalen Selbstverteidigung dienen sollte. An der Spitze dieses Programms hieß es: „Aufhebung der Zensur und des Belagerungszustandes, Freilassung aller in Schutzhäft befindlichen Deutschen, Amnestierung aller wegen politischer Delikte Verurteilten.“

Am Montag hat nun die Budgetkommission des Reichstags begonnen, sich mit diesem Gegenstand zu beschäftigen, und dabei hat sich ergeben, daß die Regierung einen vollkommen ablehnenden Standpunkt einnimmt. Zerstört ein nationalliberaler Antrag, der die Schutzhäft nicht aufheben, sondern ihre Anwendung nur unter gewisse beschränkte Rechtsarrangements stellen will, fand keine Gnade in den Augen der Regierung. Und

Selberisch half sich

nicht einigen Nebenarten, die schon da waren, noch ehe es einen Bruchpunkt selberisch gab: Der Belagerungszustand ist im Krieg eben notwendig, und wenn sich daraus auch unbeanstandete Funktionen für die Zivilbevölkerung ergäben, so müßten sie doch ertragen werden; jetzt könnte man das Gesehene nicht ändern.

Die Aufhebung selberischer ist sehr wenig staatsmännisch. Ihr „Unbequemlichkeiten“ der Zivilbevölkerung handelt es sich gar nicht, die müssen natürlich ertragen werden, die „Unbequemlichkeiten“, die der Krieg für das Militär mit sich bringt, sind ja noch viel größer. Wenn menschenlich hat niemand den Mut, sich darüber zu beklagen, wenn er im Gefängnis sitzen muß; es gibt ja Situationen, die noch viel „unbequemlicher“ sind. Na selbst wenn täglich ein paar Personen im Hinterland staatsrechtlich erschossen würden — was glücklicherweise ja bei uns nicht der Fall ist — könnte man abseitsjend sagen: „Ja, was sind denn diese paar Menschen gegen die ungezählten Tausende, die drüben fallen.“

Es handelt sich aber gar nicht darum, Unbequemlichkeiten und Schädigungen von einzelnen fernzuhalten, sondern es handelt sich um ein Interesse des Staates selbst, um den

Zusammenhalt im Volke.

um den Zusammenhalt zwischen Volk und Behörden, wie er in dieser Zeit der schwersten Gefahr notwendig ist. Das Reich wird durch den Belagerungszustand und die mit ihm zusammenhängenden Maßnahmen nicht gestärkt, sondern geschwächt, und darum — nicht um einzelne Zivilpersonen vor „Unbequemlichkeiten“ zu schützen, sondern die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Aufhebung des Belagerungszustandes und der Zensur.

Unzählige Male ist es gesagt worden, daß das deutsche Volk auf den Schlachtfeldern einen Kampf um seine Freiheit führt. Das hörte sich sehr gut an in der ersten Zeit, in der viele glaubten, daß der Krieg und mit ihm der Belagerungszustand zu Ende sein und dann das glückliche Zeitalter der „Neuorientierung“ beginnen werde. Aber mit dem Frieden hat sich die „Neuorientierung“ immer weiter von uns entfernt, und sie ist immer nebelhafter geworden. Und die Behörden, die heutzutage an der Macht sind, haben nicht überall jenen Reiz vor der staatsbürgerlichen Freiheit gezeigt, der im Volke Vertrauen zu der kommenden Ära der Freiheit wecken könnte. Wenn die Behörden Einschränkungen für notwendig halten, so muß es ihnen auch gelingen, das Volk von der Notwendigkeit dieser Einschränkungen zu überzeugen; das ist ihnen aber nicht gelungen, und es gelingt ihnen mit jedem Tage weniger. Mit jedem Tage verstärkt hat das Empfinden des Unbehagens, wächst die Überzeugung, daß nach einem halbem System gearbeitet wird, wie dem abredeten werden muß.

Daß man auf Zynismus verfallen muß, daß man nicht mehr die Geheimnisse nicht von der Presse veröffentlicht lassen darf, daß Handlungen, die die Kammer drängen in

Gefahr bringen könnten, nicht erlaubt sein dürfen — wer leugnet das? Aber das geistig-öffentliche Leben, die Meinung muß frei sein!

Sie muß frei sein, weil es gar keinen objektiven Maßstab für die Untercheidung des Schädlichen und des Nützlichen gibt, weil jeder Versuch zu unterscheiden, in Wille für ausarten muß. Man sehe einmal den unmöglichen Fall, daß die Zensur von Sozialdemokraten ausgeübt würde — ein Widerspruch in sich selbst —, und die Sozialdemokraten wären verpflichtet, alle Meinungen, die sie für schädlich halten, zu unterdrücken, auch dann würden viele Leute mit Recht über Tyrannei klagen. Kurz, man kann die Sache drehen wie man will: die Zensur kann ausgeübt werden, von wem sie will, und mit der größten Milde, die denkbar ist, sie bleibt unerträglich, denn selbst ihre Milde ist immer noch Willkür; erträglich aber ist allein eine gesicherte Rechtsordnung.

Die Regierung tut wohl manchmal, als läge sie manches ein, aber trotz aller Geizen und schönen Worte, wenn es zum Klappen kommt, dann heißt es immer: Ach ja — aber... Man kann nicht sagen, daß diese Art, die wichtigsten Dinge zu behandeln, imponierend wirkt. Wären wir Anhänger der Zensur, so würden wir dringend bitten, jeden Artikel zu konfiszieren, in dem behauptet wird, die Sozialdemokratie sei eine „Regierungspartei“. Aber es ist schon besser, der Schwindel wird gedruckt, wir werden so eher mit ihm fertig. Wenn die sozialdemokratische Partei ist keine Regierungspartei, so war es nie, und sie ist es nach dem Ergebnis der letzten Kommissionsverhandlungen weniger denn je! —

Ueber die hier behandelten Verhandlungen der Budgetkommission erhalten wir folgenden ausführlichen Bericht:

Am Montag besprach der Reichstagsausschuß für den Reichshaushalt die Fragen, die den Belagerungszustand betreffen. Die Zensur insbesondere soll erst im Anschluß daran zur Verhandlung kommen.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt, den Reichskanzler zu eruchen, dahin zu wirken, daß der Belagerungszustand aufgehoben und insbesondere die Rechte der Presse wiederhergestellt werde. — Die Nationalliberalen haben den bekannten Entwurf eines Gesetzes betreffend die Schutzhäft während eines Kriegszustandes vorgelegt.

Gleich der erste Redner, Abg. Müller (Meiningen, Fortschrittsp.), erklärte sich, daß die

Verhältnisse unter dem Kriegszustand unerträglich

geworden seien. Fast alle Rechte der Bürger seien durch die Militärgewalt verdrängt. Alle Verhandlungen im Reichstag hätten gar nichts gebohrt. Im Gegenteil seien die Mißstände immer größer geworden. Der Redner wies namentlich auf die Beschränkung des Versammlungswesens hin.

Ministerialdirektor Dr. Lewald wandte sich mit großer Ausführlichkeit gegen Verdächtigungen, die der Landtagsabgeordnete Fannusch verbreitet hat. Sie sind in einer Periode an den Reichstag gekommen, und Abg. Müller hatte darauf Bezug genommen. Die Verdächtigungen seien erunden und in jeder Beziehung ganz grundlos.

Abg. Reine (Soz.) legte dar, daß nach dem ganzen Geiste des vorkrieglichen Gesetzes über den Belagerungszustand die Mißstände immer größer werden müssen; das sei in der Tat eingetreten. Sie mit der außerordentlichen Macht beraubten Personen mögen im übrigen ganz brave, tüchtige Menschen sein; sie bräuben aber oft genug nach die nötige Sachkenntnis mit für die Angelegenheit, die von ihnen geregelt werden müßte. Am besten sei es, wenn der Belagerungszustand endlich aufgehoben werde. Besonders bedauerlich seien die vielen Fälle, in denen die Schutzhäft verhängt worden ist. Diese scharfe Maßnahme sei nur zu oft gegen harmlose Personen und wegen wirklich ganz ungeschicklicher Handlungen angewendet worden. Redner empfiehlt, daß der Antrag, der sich auf die Schutzhäft bezieht, einem besonderen Ausschuss überwiesen werde. Auch die Ausstellung eines Passiers für notwendige Reisen ins Ausland werde unangenehm aufgeführt, die sich auf die Schutzhäft bezieht, selbst wenn es sich um Reisen nach Österreich handelt.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, daß während des Krieges die Reichsleitung auf den Belagerungszustand unumgänglich verzichten könne. Mißgriffe könnten freilich vorkommen. In jedem Falle aber, in dem Beschwerde geführt werde, greife die Reichsleitung mit allem Nachdruck ein.

Ministerialdirektor Dr. Lewald stellte fest, daß sehr viele Reisen ins Ausland gemacht worden seien. Die Militärbehörden hätten eine stärkere Kontrolle für nötig gehalten. Dem müßte Rechnung getragen werden. Dagegen seien für die Reisen nach Österreich alle nur möglichen Erleichterungen zugelassen.

Abg. Dr. Richter (mit.) begründete den Antrag über die Schutzhäft.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Der Reichsleitung erwiderte der Abg. auf den den Antrag verworfen, unangenehm. Grundständig müße für die Maßnahmen unter dem Belagerungszustand auch

fernerhin der Kommandierende General verantwortlich bleiben. Dies schließt nicht aus, daß unnötige Sparten beseitigt werden. Daher würde es am besten sein, wenn der Reichstag seine Beschlüsse in einer Resolution zusammenfassen würde.

Der Vertreter des Kriegsministeriums, Oberst v. Wrisberg, teilte mit, daß das Kriegsministerium am 22. Juli dieses Jahres eine Verfügung an alle kommandierenden Generale erlassen habe, um die Wünsche des Reichstags in bezug auf die Schutzhäft, soweit es irgend ging, durchzuführen. In dieser Verfügung werde vorgeschrieben, daß die Schutzhäft nur in wirklich unumgänglich notwendigen Fällen verhängt und nur so lange aufrechterhalten werde, als dies unvermeidlich sei. Unzulässig sei es, heißt es in der Verfügung weiter, die Schutzhäft als ein Strafmittel anzuwenden.

Abg. Dittmann (Soz.) führt demgegenüber ein Rundschreiben des stellvertretenden Generalkommandos in Danzig vom 12. September 1916 an. Das Rundschreiben ist also erlassen, nachdem bereits die Verfügung des Kriegsministeriums zugestanden war. In diesem Rundschreiben heißt es wörtlich:

Es besteht die Gefahr, daß die Ernährungsfragen von der Sozialdemokratie als Kampfmittel ausgenutzt werden. Man sollte sich bemerkt werden, daß in Sitzungen usw. gemäßigtere sozialdemokratische Führer scharfer als sonst sprechen und besonders die Preisfrage bei der Lebensmittelversorgung in den Vordergrund stellen. Durch scharfe Maßregeln sind in zwei starkbesetzten gute Erfolge erzielt worden. Die Maßnahmen müssen aber auch in anderen Garnisonen durchgeführt werden, um über zum Militär einzugehen.

Es ist also in Danzig gerade das Geschehen, was in der Verfügung des Kriegsministeriums als unzulässig bezeichnet worden ist. Das einzig Richtige sei, daß der Belagerungszustand ohne weiteres aufgehoben werde. Die bestehenden Gesetze reichen vollkommen aus, um allen entgegenzutreten, was wirklich der

Sicherheit unsers Landes gefährlich

werden könnte. Eine Resolution, wie sie Herr Ministerialdirektor Dr. Lewald empfohlen habe, sei völlig zwecklos. Auch die Briefzensur sei bereits im Reichstag Gegenstand der Verhandlung gewesen, und trotzdem sei die Briefzensur wieder von neuem gegen einen Abgeordneten, nämlich gegen Dr. Herzfeld, verhängt worden. Ebenso seien bei Dr. Herzfeld wie bei den Abgeordneten Antrich und Haberland nachstehend mit dem Belagerungszustand gehalten worden. Das sei ein durchaus unberechtigtes Verfahren. Die Fälle, in denen Schutzhäft verhängt wurde, seien sehr zahlreich. Es würden davon auch solche Personen betroffen, die sich nicht bewußt sind, sich Ungehörigkeiten haben zuschulden kommen zu lassen, und oft genug sei die Behandlung der in Schutzhäft genommenen Personen ungeschicklich. Richtiggestellt müße aber auch werden, daß dort, wo Wahlen für parlamentarische Körperlichkeiten stattfinden, völlige Freiheit für die Wahlagitatorien geschaffen werden müsse. Die Ignoranz durch Veramteilungen und Flugblätter dürfe in keiner Weise eingeschränkt werden.

Ministerialdirektor Dr. Lewald suchte nachzuweisen, daß die Briefzensur zulässig sei.

Der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums, Dr. Vissac, behauptete, daß die Hausdurchsuchungen bei den Abgeordneten Dr. Herzfeld, Antrich und Haberland nichts mit dem Belagerungszustand zu tun hätten, sondern durchgeführt worden auf Grund der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen, und daß sie durchaus zulässig seien. Denn es handle sich hier nicht um ein Verfahren gegen die Abgeordneten selbst, in einem solchen Falle sei allerdings die Hausdurchsuchung nicht zulässig; vielmehr seien in den vorliegenden Fällen die Hausdurchsuchungen von dem unermüdeten Richter verfügt worden, da es sich um Verbrechen in einem Verfahren gegen andre Personen handelte.

Abg. Garthein (Fortschrittsp.) wendet sich gegen diese Rechtsdarlegung. Durch eine solche Auslegung der Gesetze werde eine Hintertür geöffnet, durch die in jedem Falle das Recht der Abgeordneten durchbrochen würde. Es brauche in solchen Fällen nur ein Verfahren gegen Unbekannte eingeleitet zu werden, und dann können die Richter hier die Möglichkeit, Hausdurchsuchungen bei Abgeordneten zu veranlassen.

Abg. Scheidemann (Soz.) bejammert, daß die Friedensverträge, welche vom sozialdemokratischen Parteivorstand herausgegeben worden sei, vielfach auf Schwierigkeiten in der Verbreitung gestoßen sei. Ebenso führe die

Schutzhäft bei Männern wie Wehring

zu schreienden Ingeratkredenzen. Auch in dem Komitee gegen diejenigen Personen, welche sich der französischen Strafe bedienen, seien die Behörden oft sehr ungeschicklich gewesen.

Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich erwidert an, daß an vielen Orten die Agitation für die sozialdemokratische Friedensbewegung gehemmt worden sei. Das sei zu bedauern, aber auch dem Herrn Reichskanzler vorgetragen worden. Der Reichskanzler hat aber abgelehnt, dagegen einzuschreiten. Er sei der Ansicht, daß es sich hier um die Förderung der Friedensbewegung in einer Weise handle, die nicht den Bürgerkriegsmaßnahmen in einer Weise handle, die nicht den Bürgerkriegsmaßnahmen notwendig gewesen und den Kommandierenden Generälen empfohlen worden.

Ministerialdirektor Dr. Lewald geht auf den Fall Wehring ein. Wehring habe sich aus einem Verstoß und seiner Verurteilung hervorgegeben, eine Sozialdemokratischen beschuldigt und Flugblätter geschrieben. Dies sei die Verurteilung gewesen, daß er in Schutzhäft genommen wurde. Antrich sei er

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. Oktober 1916.

Einschränkungen in der Kartoffelversorgung.

Die über die Kartoffelernte bis jetzt bekanntgewordenen Berichte zeigen ein ziemlich buntes Bild, das keinen Zweifel daran läßt, daß die Ergebnisse außerordentlich verschieden, in ihrer Gesamtheit aber kleiner ausfallen als im Vorjahr. Soweit sich bis jetzt erkennen läßt, ist man in Westpreußen und Ostpreußen wie auch in Mecklenburg am wenigsten mit dem Ertrag zufrieden. Im übrigen aber herrscht in den Mecklenburger Provinzen eine reichliche Ernte. In der Provinz Pommern ist die Kartoffelernte abzufallen, indem man hier auf die gleichen Ergebnisse wie in 1915 rechnet. Von den Ostpreußen haben im allgemeinen bestimmte Sorten diesmal starke Enttäuschungen gebracht, andre wieder haben sich in ihrer Widerstandskraft gut bewährt. Das Kriegsernährungsausschussamt rechnet ohne Zweifel mit der Notwendigkeit strenger Einschränkung im Verbrauch, das geht aus folgender amtlichen Bekanntmachung hervor:

Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Schätzung über den Umfang der Herbstkartoffelernte haben das Kriegsernährungsausschussamt veranlassen müssen, tief einschneidende Maßnahmen zu treffen, die auch für den Fall, daß der Ertrag sich endlich als sehr gering erweisen sollte, die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln unter allen Umständen gewährleisten. Es ist daher auf Vorschlag des Kriegsernährungsausschusses durch den Reichsausschuss angeordnet worden, daß die Verbrauchsregelung in allen Kommunalverbänden nach dem Grundsatz zu erfolgen hat, daß bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1 1/2 Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich verwendet werden dürfen. Im einzelnen hat die Verbrauchsregelung weiter dahingehend zu erfolgen, daß der Kartoffelerzeuger auf den Tag und Kopf bis 1 1/2 Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen der Tagesskopfflag auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festzusetzen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Ration bis 1 Pfund Kartoffeln, insgesamt also bis 2 Pfund Kartoffeln, erhält.

Ferner ist das Verfüttern von Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl und Erzeugnissen der Kartoffelstärkerei ausnahmslos verboten worden, jedoch dürfen Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln nicht verwendbar sind, häufig an Schweine und an Federhühner verfüttert werden. Verboden ist das Verfüttern von Kartoffeln und das Verfüttern und Vermischen der an die Leinwandfabrikations-Gesellschaft abzuliefernden Mengen. Um die rechtzeitige Winterbedeckung mit Kartoffeln zu gewährleisten, ist ferner der Handel und der Verkehr mit Speisekartoffeln bis auf weiteres untersagt.

Es darf nicht verkannt werden, daß diese Vorschriften für manchen nicht-landwirtschaftlichen Verbraucher eine Einschränkung seiner Ernährung bedeuten, daß vernachlässigt aber durch die neuen Vorschriften der Landwirte betroffen wird. Es ist aber unbedingt erforderlich, alle anderen Möglichkeiten zu erschöpfen und lediglich den Verbrauch zu beschränken, die die Durchbauern mit Kartoffeln bis zur neuen Frühkartoffelernte unter allen Umständen haben. Das gesamte Ergebnis der Herbstkartoffelernte kann erst durch eine Schätzung festgestellt werden. Erst ist dies ein besseres Resultat, als jetzt vorläufig angenommen werden muß, so werden die heute gestellten Vorschriften gemildert werden können. Bis dahin aber müssen die getroffenen Anordnungen in Kraft bleiben, denn nur durch sie allein wird die Bevölkerung, daß auch unter den allseitigen Verhältnissen genügende Mengen Speisekartoffeln vorhanden sind und daß diese Mengen derart verbraucht werden, wie es die Interessen des deutschen Volkes und die Interessen der Kriegsernährung gebietet fordern.

Der Zustand für Schwerarbeiter ist gewiß zu begrüßen, die Gesamtmenge ist für sie aber durchaus noch nicht besonders reichlich angelegt. Man darf nicht vergessen, daß Kartoffeln für Arbeiter das Hauptnahrungsmittel sind, jetzt im Krieg noch mehr als in Friedenszeiten. Wo jetzt Mehl, Fett und Hülsenfrüchte fehlen, können Winterkornmehle überhaupt nur besorgen, wenn sie größere Mengen Kartoffeln verwenden. Die Kartoffel bedeutet im Haushalt des kleinen Mannes etwas anderes als in dem des Begüterten. Dieweil ist es auch in dieser Zeit noch möglich, sich die notwendigen Nahrungsmittel zu beschaffen, die besser sättigen als Kartoffeln und — nicht rationiert sind. Es ist deshalb natürlich, wenn Leute, die immer in eine höhere Auswahl auf dem Tische haben, die Kartoffelration für Schwerarbeiter reichlich und für die übrigen Verbraucher hinreichend ansetzen. Die letzten aber einen fäulenden Nachschub an. Die Kriegsernährung verlangt vom Schwerarbeiter trotz des Zustandes ganz gewöhnliches Gedeihen und auch Einschränkungen, so wird die übrigen Landbewohner den Mangel der Kriegszeit bitter fühlen lassen.

Die Kartoffelrationierung in der bekanntheitigen Art wird sich wieder auf eine zwingende Notwendigkeit hin: die Kriegsernährung muß von Grund auf umgeändert werden. Mit dem Mittel der Rationierung einzelner Nahrungsmittel, die allgemein gebraucht werden, kann man sich auf die Dauer nicht verlassen. Dabei werden die Nationen für das Volk immer inoper, für wirtschaftlich Gutachten ist nicht demgegenüber nur die Notwendigkeit, für die freien Nahrungsmittel mehr Geld auszugeben. Und das schmerzt, wenn der Bedarf nicht vorliegt, nicht besonders viel. Die Ernährungsmöglichkeiten müssen in den besten und ausgiebigsten Maß möglich ausgenutzt werden für das gesamte Volk. Die die Not und gleiche Däse! Jetzt kommt es vor daß Frauen ihren Kindern zu den Kartoffeln nicht einmal gering laufen können. Ein gering kostet 70 Pfennig! Wenn zu den Kartoffeln Pflanzenmühsal oder ein andre Zubereitung von ähnlicher „Fähigkeit“ kommt, dann geht es selbstverständlich tüchtig über die Kartoffeln.

Also, wenn die Kartoffeln eingetrocknet und gut verwertet werden sollen, muß für die anderen Nahrungsmittel eine zweckmäßigere Zubereitungsart geschaffen werden. Die zweckmäßigste

ist die Verteilung fertig zubereiteter Speisen, in denen alles verfügbare Fleisch, Gemüse usw. enthalten ist. Die Entwicklung der Ernährungsfrage weist auf die Massenpeisung hin. Massenpeisung zwangsweise für alle. —

Gummisammlung

12. Oktober bis 10. November

Sammelstelle Kaiserstraße 64, Fernruf 7301

Ein Landfriedensbruchprozess.

Am 25. Mai d. J. veröffentlichte das hiesige stellvertretende Generalkommando bekanntlich einen Spargwanglerlaß für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Folge war, daß einige hundert Jugendliche in Sudenburger Fabriken die Arbeit niederlegten. Am Abend des 29. Mai kam es auf der Halberstädter Straße zu Ansammlungen, die sich an den folgenden Abenden wiederholten. Die jungen Leute, die dabei beteiligt waren, wollten ihren Unmut über den Spargwanglerlaß zum Ausdruck bringen. An diesen Abenden kam es nun auch zu Vorfällen, die mit den auf die Zurücknahme der Anordnung hingelieferten Beschwerden nichts zu tun hatten und dieser Bewegung wirklich nichts nützen konnten. Es wurden Fenster eingeworfen — in der Rotterdortter Straße wurden zum Teil kleine Leute in Mißlieblichkeit gezogen — und andres mehr verübt. Eine Reihe Verhaftungen war die weitere Folge. Am Montag fanden nur 35 Personen unter der Anklage des Landfriedensbruchs vor dem hiesigen Landgericht. Das Alter der männlichen Angeklagten schwankt zwischen 14 und 19 Jahren, das der weiblichen zwischen 17 und 39 Jahren. Die Verurteilungen der Angeklagten zeigen, daß viele von ihnen an der Arbeitsniederlegung gar nicht beteiligt sein konnten.

Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, sich am 29. und 30. Mai dieses Jahres zusammengetroffen, mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten verübt, Polizeibeamte tätlich angegriffen zu haben usw., die bekannten Delikte des Aufruhrs und Landfriedensbruchs, verübt in diesem Falle durch den Belagerungszustand, der des Krieges wegen zurzeit herrscht.

In Zeugen waren 31 Personen geladen. Gekr. Frau Schindler, Frau Lichtenberg, Bürger, Weidorn, Charlotte Fiedt, Luise Schaefer, Helene Koppmann, Käthe Meier, Martha Meier, Helene Damm, Blume Künze, Marie Geyer und Frau Wölfe sollen teils gemeinschaftlich, teils allein verschiedene Verbrechen aus dem Gebiet von Lößke begangen haben. Die Angeklagten sind zum Teil geländig.

Der Staatsanwalt beantragte ziemlich erhebliche Strafen, von 2 Monaten Gefängnis bis hinauf zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis. Ein Teil der Angeklagten war ohne Verteidiger, während die übrigen durch Rechtsanwälte Dr. Hammerichlag und Kortüm vertreten wurden. —

Sozialdemokratischer Verein. In der außerordentlichen Generalversammlung, die am Montag den 16. Oktober im „Diamantbräu“ stattfand, wurde die Debatte über den Bericht der Delegierten von der Reichskonferenz zu Ende geführt. Nach Gedächtnis einiger geschäftlicher Angelegenheiten sprachen die Genossen Reinhardt, Vater, Wittmann, Kranke, Dr. Theising, Haupt, Sader und Brandes. Angenommen wurde ein Antrag des Vorgesetzten Vater, den Reichstagsabgeordneten Harpe in Magdeburg einen Vortrag halten zu lassen. Ein Antrag des Gen. K. L. H. G. von der Landesleitung als Korreferenten zu stellen, fand ebenfalls Aufnahme. Nach Gedächtnis einiger Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung um 11 1/2 Uhr einem heftigen Sturm geschloffen. In einer demnächst einzuberufenden Generalversammlung wird die Debatte über den Bericht der Reichskonferenz fortgesetzt werden. —

Ausgabe von Zuckerkarten. Wenn Lebensmittelamt gehen jetzt vielfach Anfragen wegen Ausgabe von Zuckerkarten, gültig vom 1. November d. J. an. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe dieser neuen Zuckerkarten durch die Obmänner zusammen mit den alten Karten Ende Oktober erfolgt. —

Interrubien für Pferde, Minderlich und Schwaue. Das hiesige Lebensmittelamt „Nahrungsmittel-Einkauf“ hat sich im Hinblick auf die große Kartoffelmangel vorant getrieben, für die Viehhaltungen Magdeburgs, insbesondere für die Schweinehalter, größere Mengen Futtererzeugnisse zu beschaffen. Am Donnerstag den 19. Oktober d. J. können solche zum Verkauf, Futtererzeugnisse werden in der Futterstelle eingelassen. Es ist den Viehhältern des Stadtgebietes Magdeburgs dringend zu empfehlen, ihren Futterbedarf an Futtererzeugnissen im Laufe des Oktobers von den genannten Futtererzeugnissen zu beschaffen. Futtererzeugnisse werden von Fachleuten als gutes Mittel zur Schwärzerei bezeichnet. —

Sammlung von Knochen. Die Dampfalgemühle der vereinigten Arbeitervereine ist vom Magdeburger Magistrat beauftragt worden die in den hiesigen Haushaltungen und Wirtschaften anfallenden Knochen, auch solche von Schmalz, einzusammeln. Die Sache ist in der Weise gedacht, daß die Knochen in dementsprechend in Gefäßen gesammelt und von den Dampfalgemühle abgeholt werden; letztere erhalten die Knochen von der Dampfalgemühle bezahlt. Die Knochen werden entweder das daraus gewonnene Fett in technischen Zwecken verwendet werden. Bei dem genannten Inhalt werden, wie uns mitgeteilt wird, noch Sammler eingeschickt. —

Frauen im Eisenbahndienst. Eine Grenze für die Frauenarbeit ist es eigentlich nicht mehr. Die Frauen machen alles, was können, drehen, fertigen und als Arbeiter tätig, als Schaffnerinnen und Wagenschaffnerinnen auf der Eisenbahn. Auch die Eisenbahn macht sich die Frauenarbeit in steigendem Maße zunutze. Im Kriegsbereich Magdeburg gibt es weibliche Schaffner auch auf der Hauptbahn. Von der Bahnverwaltung anderer Bezirke wurden außerdem Zugführerinnen und Streckenarbeiterinnen eingeschickt. Jetzt sollen auch Solomotivheizer durch weibliche Kräfte ersetzt werden. Man hat in Berlin auf der Stadt- und Ringbahn weibliche Heizer beschäftigt, eingeschickt im Bereich der Magdeburger Verwaltung hat man ebenfalls Frauen für diese Arbeit verwendet. Allerdings scheint die Frau diesem anstrengenden Dienste doch nicht gewachsen zu sein. Wir uns mitgeteilt wird, fehlt es hier den weiblichen Heizern doch ziemlich an der notwendigen Ausdauer und Körperkraft. —

Eiserne D-Zug-Wagen. Zwischen Köln und Berlin verkehrt ein D-Zug aus eiserne Wagen. Vielfach wird angenommen, daß der Bau eiserner Personenzüge eine Notwendigkeit ist. Das trifft nicht zu, vielmehr sieht man in bezug auf solche Wagen vor einer Entwendung im Eisenbahnbau, die mehr als ein Duzend Jahre

zurückreicht. Für den Bau solcher Wagen spricht nicht allein die Feuergefahrlichkeit hölzerner Wagen, die man ja besonders bei Untergrundbahnen zu fürchten hat. Andre wichtige Gründe sprechen weit durchschlagender dafür. Die Gefährdung der Reisenden durch Splittern des Holz bei Zusammenstoßen ist bei den neuen Wagen nur noch sehr gering. Die Mächtig auf Zusammenstoße ist neben der oben erwähnten Schwierigkeit der Holzbeschaffung der wichtigste Grund, die hölzernen Wagen allmählich alle durch eiserne zu ersetzen. Jedes Eisenbahnunglück wird meist dadurch verschlimmert, daß die aufeinanderstoßenden Wagen sich ineinanderziehen und daß hierdurch die Zahl der Toten und Verletzten erschreckend groß wird. Der eiserne Wagen mit seiner wesentlich größeren Festigkeit, die ihm die absolut festen Knotenpunkte der Bauart verleihen, soll die Sicherheit der Reisenden gerade nach dieser Richtung bedeutend erhöhen. Jedermann wird glauben, ein so kräftig gebauter eiserner D-Zug-Wagen müsse je nach Schwere an Gewicht werden und beim Fahren ein recht unangenehmes Dröhnen hervorrufen. Das trifft nicht zu. Das Gewicht ist bis zu 10 Prozent geringer als das der Holzwagen, und Probefahrten haben ausreichend erwiesen, daß sich die Befürchtung, ein ohrenbetäubendes Geräusch in Kauf nehmen zu müssen, durchaus nicht bestätigt.

Vom Preiswucher im Sinne der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915. Die Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerungen vom 23. Juli 1915 bedroht im § 5 den mit Strafe, der für Gegenstände des täglichen Bedarfs sowie des Kriegsbedarfes Preise fordert, die unter Berücksichtigung der ganzen Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn enthalten, oder solche Preise sich von anderen gemäßen oder versprochenen unterscheiden. Wegen Heberhebung dieser Vorschrift hat das Landgericht Berlin die Großhändlerin Lubitz zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt. Aus einer Sendung von 174 Zentnern Weizen, den sie von auswärts bezog und mit 4 Mark pro Zentner bezahlt hatte, hatte sie 6 Zentner mit 5 Mark pro Zentner weiterverkauft. Hierin wurde das Vergehen gesehen. Das Landgericht Berlin bewahrt ein Gutachten, das 7 Mark für einen angemessenen Weiterverkaufspreis bezeichnet hatte, machte sich andere außerordentliche Aufzeichnungen zu eigen und führte aus: Ein Weizenwert von 60 Pfg. pro Zentner mühe unter Beachtung der gesamten Verhältnisse für ausreichend erachtet werden. Für Arbeitslöhne, Schwund und Grad seien dazu noch 95 Pfennig pro Zentner zu rechnen. So käme man auf 5,45 Mark pro Zentner. Wenn man der Angeklagten dann noch besondere Umstände zugute halten wolle, etwa besonders hohe Löhne oder dergleichen, so würde man ausnahmsweise als angemessenen Weiterverkaufspreis 6 Mark rechnen können. Wenn die Angeklagte jene 6 Zentner für 8 Mark weiterverkauft, obwohl sie nur 4 Mark gezahlt hatte, so habe sie einen 100 Prozent Gewinn erzielt. Der unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermäßigen Gewinn ausmache. Daß der Weizenpreis damals nur 6 bis 7 1/2 Mark betragen würde, wäre unbedeutend, denn diese Notierung sei unrichtig gewesen. Aus anderweitig erlittener Schäden berechnete nicht dazu, von bestimmten Käufern einen übermäßigen Preis zu nehmen.

Das Kammergericht bewarf die Revision der Angeklagten mit folgender Begründung: Die Angeklagte berufe sich u. a. darauf, daß allgemeine Unkosten dem Landgericht bei Aufstellung der arretationsfähigen Urteile nicht berücksichtigt worden seien. Das Urteil lasse aber nicht erkennen, daß etwaige allgemeine Unkosten nicht schon in die 95 Pfennig eingerechnet seien, die das Landgericht als Unkosten zugesprochen habe. Sollte aber noch ein Zweifel bestehen, so würden doch etwaige allgemeine Unkosten nicht so hoch gemeint sein, daß das Geschäft nicht doch nach ein wucherisches bleibe. Mit Recht habe ferner das Landgericht angenommen, daß der Angeklagten der Schaden, den sie bei anderen Geschäften hatte, und der Schaden, der ihr durch Erziehen eines Teiles der Sendung entstand, nicht zugute zu rechnen sei. Was das Erziehen eines Teiles der Sendung angehe, so habe das Landgericht zurecht ausgesprochen, daß sie sich deswegen, nämlich wegen schlechter Verpackung usw., an ihren Lieferanten nicht halten können, nicht aber an einem Teil ihrer Kunden. Man sage die Angeklagte noch sie habe geglaubt, sich an die (dann als unrichtig erweisende) Marktpreisnotierung halten zu können. Dieser Irrtum sei aber argwahrscheinlich als ein Irrtum über den im § 5 der Bundesratsverordnung enthaltenen Begriff: unter Berücksichtigung insbesondere der Marktlage. Das sei ein Rechtsirrtum, denn die Verordnung vom 23. Juli 1915 sei ein Gesetz. Es könne sich hier also nur um einen Rechtsirrtum handeln, der von Strafe nicht betroffen. Nach alledem für die Angeklagte mit Recht verurteilt worden. —

Unfall. Der Schlosser Friedrich Sch., Wessertorstraße 44 wohnt, fiel in der Fabrik Waltherstraße von einem Dach und zog sich außer einer Kopfverletzung einen recht schweren Rippenbruch zu. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht. —

In Haft genommen wurde ein Arbeiter von hier, der am 16. d. M. aus der Kasse ein Geldstück in der Sudenburger Straße etwa 20 Mark gestohlen hat. Er habe den Laden betreten um sich für 10 Pfennig Zigaretten zu kaufen und zugleich um Dime und Geld zu holen, um eine Karte zu schreiben zu können. Zu gleicher Zeit hat jedenfalls ein Genosse von ihm an der Kasse Geld gestohlen und während der Zeit als die Ladenhüterin die Tür öffnete, hat er sich den Diebstahl ausgedacht und dann die Karte ergötzt. Er wurde aber von einem Habicht verfehlt und festgehalten. Das Geld will er bis auf 2,62 Mark auf der Kasse weggerufen haben. —

Theater, Konzerte etc.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadtheater. Der sieben. Tag erlang auch bei seiner Wiederholung einen durchschlagenden Erfolg und kommt heute zur Ausführung. Morgen „Der Barock“ mit Herrn Baureg in der Titelrolle.

Centraltheater. Am Freitag dieser Woche gelangt „Das Fräulein vom Amt“ bereits zum 25. Male zur Aufführung. Das Stück bewirkt sich noch wie vor als äußerst erfolgreicher Schläger. —

Städtische Konzerte. Mittwoch, 18. Oktober, Konzert im Rhythmus. Leitung: Städtischer Kapellmeister Dr. Max. Solist: Fritz Böttling (Cello). Eintrittskarten bei Heinrichshofen und an der Abendkasse. —

Kleine Chronik.

Eisenbahnunfall auf der Strecke Frankfurt—Fulda.

Bei Schlichtern trennte sich in der Nähe der Tunnel ein Güterzug in zwei Teile. Der im hinteren Geleise zurückbleibende Teil stieß auf den bei der Station Schlichtern haltenden Personenzug Frankfurt—Fulda. Ein Bremser des Güterzugs wurde getötet, ein anderer verletzt. Vom Personenzug kam niemand zu Schaden. 18 Wagen entgleisten, der Materialschaden ist groß. —

Zum Tode verurteilt.

Die 19-jährigen russischen Schmittler Wladislaw Utef und Anton Rucha, die der Tat in der Krummarm ihren Arbeitskollegen den Schmittler Dosa, erschossen und beraubten, wurden beide vom Schwurgericht in Landsberg a. d. W. zum Tode verurteilt. —

Aus der Parteibewegung.

Druckschriften-Prozess.

Im Dezember 1914 hatte der Kommandeur des 4. Armee-Korps zu Magdeburg einen Befehl erlassen, der die Anfertigung von Druckschriften ohne polizeiliche Genehmigung untersagte. Dieser Befehl enthielt keine Strafanzeige. Im Februar 1915 wurde ein mit Strafanzeige verbundene Befehl des gleichen Armee-Korps erlassen, wonach die Verbreitung von Druckschriften unter Strafe gestellt wurde. In diesem Jahre nahm die Genossenschaftsdruckerei in Halle einen Druckauftrag entgegen, der ihr von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft durch den Abgeordneten Lebedour übermittelte wurde. Es handelte sich um einen Rechenschaftsbericht mit dem Titel „Die Bildung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“. Der Bericht sollte in 50 000 Exemplaren herauskommen. Es handelte sich um einen sogenannten Matrizendruck, und der Geschäftsführer glaubte, daß alle gesetzlichen Vorschriften erfüllt seien, da es sich ja auch um den Auftrag einer Reichstagsfraktion handelte. Nach Fertigstellung des Druckes brachte er den Auftrag zum Versand an einen Reichstagsabgeordneten. Die Sendung wurde jedoch beschlagnahmt und der Geschäftsführer mußte sich sehr wegen Vergehens gegen das Preßgesetz und Vergehens gegen die eingangs erwähnten Verordnungen vor dem Schöffengericht in Halle verantworten. Zu der Verhandlung war der Abgeordnete Rechtsanwalt Saage aus Berlin als Verteidiger erschienen. Den tatsächlichen Sachverhalt gab der Angeklagte ohne weiteres zu, will jedoch unzulässig gehandelt haben.

Der Rechtsanwalt hielt als Verfehlungen für erwiesen, daß sich der Angeklagte dem Preßgesetz gegenüber dadurch strafbar gemacht habe, daß er keinen Drucker und Druckort angegeben habe. Außerdem hätte keine polizeiliche Erlaubnis vorgelegen. Zweifelslos liege auch eine Verbreitung vor, weil der Angeklagte schon mit dem Versand begonnen habe. Er nehme jedoch nur eine einheitliche Handlung an und beantrage unter Annahme mildernder Umstände 50 Mark Geldstrafe.

Der Verteidiger führte aus, daß der Korpsbefehl vom Dezember 1914 rechtswidrig sei, da er gegen die Norm verstoße. Er sei ohne Strafanzeige erlassen. Was die Verletzung des zweiten Korpsbefehls betreffe, so könne auch nicht von einer Verbreitung desselben die Rede sein, da der Angeklagte die Druckschrift nicht verbreitet habe. Doch wenn hier ein Verstoß gefunden werde, bitte er um milde Strafe.

Das Schöffengericht nahm mit dem Verteidiger an, daß der Korpsbefehl vom Dezember 1914 ungültig sei. Es müßte aber eine Befreiung aus dem andern Korpsbefehl in Zusehenheit mit einem Vergehen gegen das Preßgesetz erfolgen, denn es läge ihnen eine Befreiung vor. Mit dem Versand sei bereits der Beginn der Verbreitung erfolgt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünfzig Mark Geldstrafe.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Bamleben.

Egeln, 17. Oktober. (Anfall in der Zuckerrübe!) Ein Bauer aus Egeln, der am 1. Oktober in der Zuckerrübe einen Anfall erlitten hatte, wurde am 17. Oktober in der Zuckerrübe von einem Arzt untersucht. Der Arzt hat festgestellt, daß der Bauer an einer Zuckerrübenkrankheit leidet, die durch die Zuckerrübenfliege verursacht wird. Der Bauer hat sich sofort in Behandlung gegeben und wird hoffentlich bald wieder gesund werden.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 17. Oktober. (Den Tod gesucht.) Ende voriger Woche wurde auf der Burg ein Mann gefunden, der sich in den Tod geworfen hatte. Der Mann war ein Bauer aus Burg, der an einer schweren Krankheit litt. Er hatte sich in den Tod geworfen, weil er keine Hoffnung mehr auf Besserung sah. Der Mann wurde sofort in Behandlung genommen und wird hoffentlich bald wieder gesund werden.

Wahlkreis Oßersleben-Halberstadt-Bernigerode.

Halberstadt, 16. Oktober. (Keine halben Kinder.) In Halberstadt sind in der letzten Woche keine halben Kinder geboren worden. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die Bevölkerung in Halberstadt wieder zu wachsen beginnt. Die Ärzte sind sehr zufrieden mit dem Zustand der Bevölkerung und hoffen, daß es bald wieder mehr halbe Kinder geben wird.

Städtischer Schützenverein. Der Schützenverein in der Stadt hat in der letzten Woche ein interessantes Ereignis erlebt. Die Schützen haben bei einem Wettkampf in der Stadt einen großen Erfolg erzielt. Sie haben alle Wettkämpfe gewonnen und sind sehr stolz auf ihre Leistung. Der Verein wird bald wieder einen Ausflug in die Natur machen.

Sozialdemokratischer Verein. Der Sozialdemokratische Verein in der Stadt hat in der letzten Woche ein interessantes Ereignis erlebt. Die Mitglieder des Vereins haben bei einem Wettkampf in der Stadt einen großen Erfolg erzielt. Sie haben alle Wettkämpfe gewonnen und sind sehr stolz auf ihre Leistung. Der Verein wird bald wieder einen Ausflug in die Natur machen.

Die Dachprinzess.

Roman von Hermann Hiltbrunner

22. Fortsetzung.

„Was ist das für ein Mann, der dich so liebt?“ fragte sie ihn. „Er liebt dich, weil du eine gute Frau bist.“ „Aber er liebt dich nicht, weil du eine gute Frau bist.“ „Nein, er liebt dich, weil du eine gute Frau bist.“ „Aber er liebt dich nicht, weil du eine gute Frau bist.“ „Nein, er liebt dich, weil du eine gute Frau bist.“

„Aber er liebt dich nicht, weil du eine gute Frau bist.“ „Nein, er liebt dich, weil du eine gute Frau bist.“ „Aber er liebt dich nicht, weil du eine gute Frau bist.“ „Nein, er liebt dich, weil du eine gute Frau bist.“

„Aber er liebt dich nicht, weil du eine gute Frau bist.“ „Nein, er liebt dich, weil du eine gute Frau bist.“ „Aber er liebt dich nicht, weil du eine gute Frau bist.“ „Nein, er liebt dich, weil du eine gute Frau bist.“

„Aber er liebt dich nicht, weil du eine gute Frau bist.“ „Nein, er liebt dich, weil du eine gute Frau bist.“ „Aber er liebt dich nicht, weil du eine gute Frau bist.“ „Nein, er liebt dich, weil du eine gute Frau bist.“

werden muß. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder an der Versammlung ist darum dringend notwendig.

Isfenburg, 17. Oktober. (Eine öffentliche Versammlung) fand am Sonntag nachmittag im Hotel zum Lindenhof statt. Über 200 Männer und Frauen aus allen Bevölkerungsschichten hatten sich eingehend, um den Ausschüssen des Referenten, Reichstagsabgeordneten A. Brandes, über „Volk und Frieden“ zu lauschen. Vom Vorsitzenden, Genossen Weber, wurde einleitend der gefallenen Krieger aus dem Orte und des verstorbenen Genossen Watzels, der auch in Isfenburg als der treue Berater aller Knaben bekannt war, in ehrenden Worten gedacht. Die Versammelten ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Der Referent erteilte für seine 1 1/2 stündigen Ausführungen den lebhaftesten Beifall aller Anwesenden, die damit bezeugten, daß sie mit dem Gesagten einverstanden waren. Vom Vorsitzenden wurden einige örtliche Angelegenheiten einer laudlichen Kritik unterzogen. Vor allem forderte er eine Erhöhung der Kreisunterstützung für Kriegerväter. Mit Rücksicht auf die ungemein verteuerten Lebensmittel ist die Erhöhung dringend notwendig. Mit einem Appell an die Arbeiter, durch seinen Zusammenschluß selbst mit die Verbesserung ihrer Lage herbeizuführen, schloß er seine Ausführungen. Die vorgelegte Entschlieung, in der von der Regierung die Herbeiführung eines baldigen Friedens unter den von den Sozialdemokraten aufgestellten Bedingungen gefordert wird, fand einstimmig Annahme; damit fand die impotente Versammlung ihr Ende.

Wernigerode, 17. Oktober. (Tödlich verunglückt.) In der Papierfabrik von Gebr. Marichhausen ereignete sich am Sonntag früh ein größliches Unglück, dem der Arbeiter Herzer zum Opfer fiel. Nach Beendigung der Schicht ging der Verunglückte noch einmal durch den Betrieb, hierbei muß er, da er sehr kurzichtig war, von einem Riemen erfaßt und herumgeschleudert worden sein. Ein Mitarbeiter fand ihn 5 Minuten später mit zerstückertem Kopf am Boden liegend. Herzer ist verheiratet und hinterläßt eine zahlreiche Familie.

(Eierverkauf.) Von Dienstag ab sind Eier zum Preise von 35 Pfg. auf Eiermarken der dritten Woche zu haben. Für die Güte der Eier hatten die Verkäufer nicht, bemerkt die Bekannmachung.

Wahlkreis Kalbe-Üchersleben. **Stajfurt, 17. Oktober.** (Zucker) können diejenigen Hausfrauen, die bei der letzten Zuckerabgabe nicht 1 Pfund auf den Kopf erhalten haben, noch bekommen bei Schenckler, Balke-Behrndts, Behne, C. Meyer, Hartmann, Gentel, Homann, A. Meyer, Rabert, Rielenberg, Schenckler, Straß, Zugsch, Wende. An Stelle von Zucker ist auch Kandis in Kauf zu nehmen. Der Magistrat teilt mit, daß die Klagen über Zuckermangel unbegründet sind, da noch 479 Pfund Zucker und 1113 Pfund Kandis vorrätig sind.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Zangermünde, 17. Oktober. (Die Eröffnung der Heiligtümer) soll am Donnerstag erfolgen. Die Ausgabe der Heiligtümer soll am Dienstag in der Buchhandlung Tölle besorgen. Für jede Heiligtümer gibt es eine Wochenkarte (7x30 Pfg. = Kart 2,10 oder 7x10 = Kart 2,50) zu lösen. Eine Anrechnung der Heiligtümer erfolgt in der ersten Woche nicht und ist auch nicht über zu erweisen, da die hier wieder rüchentlich größere Heiligtümer mit dem Kopf der Bevölkerung erwachsen. Für die erste Woche ist folgende Heiligtümer aufgestellt: Donnerstag Erbsen mit Fleisch, Freitag Heiligtümer mit Fleisch, Samstag Heiligtümer mit Fleisch, Sonntag Heiligtümer mit Fleisch, Montag Heiligtümer mit Fleisch, Dienstag Heiligtümer mit Fleisch, Mittwoch Heiligtümer mit Fleisch. Die Zeit der Heiligtümer ist von 11 Uhr bis 12 Uhr. Die Teilnehmer, die in der ersten Woche an der Heiligtümer teilnehmen wollen (Geheim ist mitzubringen), besetzt sich Geladenen dazu in dem neben der Küche liegenden großen Saal der Turnhalle.

Briefkasten.

H. S. Böttcher. 1. Zu 2. Das rühmt sich nach dem Einbringen der Briefe in den Briefkasten. Sie werden dem Bestellen der Briefe nachkommen müssen.

Wehrmann H. Sch. Es ist der erste Einwand der Anstaltsverwaltung gegen die Briefe nicht erwidert, der zweite Einwand ist der zweite Brief. Sie werden die Briefe in dieser Angelegenheit in der Handlung.

Abonnent. Nein, es muß die Briefe des Departements sein.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 15. und 16. Oktober. Todesfälle: Friederike geb. Heine, 78 J., 15. Oktober. Hermann geb. Heine, 78 J., 16. Oktober. Marie geb. Heine, 78 J., 16. Oktober. Emma geb. Heine, 78 J., 16. Oktober. Marie geb. Heine, 78 J., 16. Oktober. Emma geb. Heine, 78 J., 16. Oktober. Marie geb. Heine, 78 J., 16. Oktober. Emma geb. Heine, 78 J., 16. Oktober.

9 M. 14 T. Chefran des Bahnführers Friedrich Kühn, Witwe geb. Schwente, 41 J., 5 M. 15 T. Buchhalter Edward Dreßch, 58 J., 9 M. 4 T. Frieda, T. des Arbeiters Goldaten Otto Weth, 2 J., 5 M. 27 T. Arbeiter-Invalide Julius Koch, 81 J., 3 M. 25 T.

Buckau, 16. Oktober. Todesfälle: Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 66 Handlungsgeselle Johannes Otto, 20 J., 10 M. 24 T. Irma, T. des Maschinenführers Theodor Reinecke, 11 M. 23 T.

Wasserstände.

	15. Oktbr.	16. Oktbr.	17. Oktbr.	18. Oktbr.
Barbubitz	+ 0,34	- 0,38	- 0,04	-
Brandeis	+ 0,20	+ 0,18	0,03	-
Melmitz	+ 0,54	+ 0,52	0,03	-
Zeitmeritz	- 0,02	- 0,06	0,04	-
Luffitz	-	-	-	-
Dresden	- 1,20	- 1,24	0,04	-
Largau	+ 0,94	+ 0,80	0,14	-
Wittenberg	+ 2,21	+ 2,07	0,14	-
Hoblau	+ 1,43	+ 1,34	0,09	-
Uten	+ 1,58	+ 1,51	0,04	-
Barby	+ 1,51	+ 1,41	0,10	-
Magdeburg	+ 1,25	+ 1,22	0,03	-
Zangermünde	+ 1,90	+ 1,89	0,01	-
Wittenberge	+ 1,52	+ 1,56	-	0,04
Lenzen	+ 1,61	+ 1,68	-	0,07
Domitz	+ 0,82	+ 0,88	-	0,06
Barthau	+ 0,70	+ 0,80	-	0,10
Boizenburg	+ 0,76	+ 0,84	-	0,18
Gohndorf	+ 1,02	+ 1,05	-	0,03

Wettervorhersage.

Mittwoch den 18. Oktober: Zeitweise wolkig, vorwiegend trocken, milder.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Denkt an uns! Sendet

Deutscher Torpedobootsdurchbruch



Galem Aleikum
(Hohlmundstück)

Galem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: N^o 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient Tabak u. Cigarettenfabr. Venidze Dresden.
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. Md. Königs- u. Sachsen

Trustfrei!

Frau Mell wurde dunkelrot: „Es wird keinen Grund haben, die Frau wird wissen, — sie ist eine durchaus gerechte Frau.“

„Hm,“ machte Paul, „wir denken anders, die Milch-kathel und ich.“

„Du hast auf meiner Seite zu sein, und nicht auf der Seite der Milch-kathel.“

„Wenn sie aber hell sieht und Du blind bist?“

„Also wirklich,“ rief sie schmerzhaft aus, „Du bist von mir abgefallen, Du bist.“

„Aber Mutter,“ fiel er ihr in die Rede, „ich bin kein kleiner Junge mehr, das ist alles. Draußen, die Milch-kathel macht daselbe durch, nur vernünftiger. Ihre großen Augen gehen auch jeder seinen eignen Weg, und es ist ihr auch nicht immer recht. Aber weißt Du, was sie sagt: Sie sollen mich weiter finden, wenn sie heimkehren, mit Vorwürfen hat ich mir keinen Feind.“

Frau Mell schweigend, aber innerlich sagte sie sich: „Es ist nur allzu wahr, er wird bald da unten mehr zu Hause sein als bei mir. Ich muß einmal mit der Milch-kathel reden.“

Als dies am andern Morgen etwas später als sonst erfuhr, begann Frau Mell sofort: „Liebe Milch-kathel, erstens habe ich mich schon darüber zu beklagen, was man da unten im Hofe meine Güte befeindet. Diese Ganni soll sich sogar unterstanden haben, der Frau Hofmusikler geradezu ins Gesicht zu lachen.“

„Ach, die Ganni, das ist halt so eine Nackte,“ meinte die Kathel.

„Es ist sehr betrübend,“ sagte Frau Mell, „daß Sie mit Vorliebe verlorne Geschöpfe in Schutz nehmen.“

„Das hat unter Heiland auch getan,“ fiel die Kathel der Hofmusikler ins Wort, „Sie kennen doch die Geschichte von der heiligen Magdalena.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ich die Stimmensmehrerin, ich werde Paul, ich werde auch Kathel zur Rede stellen.“

„Kathel und mit Recht,“ sagte der Versuch, „und überlegen Sie sich die Sache sehr — besser, Sie schicken Ihren Mann nach Amerika, als Sie lassen ihn hier zum Proletarier werden. Denn in Ihrem Hofe steht es fürchterlich aus; aus jedem Fenster sehen böse, neidische Augen nach mir hin, während Sie selber grinsen mich nach an, und eine prächtige Partie hat mir auf der Treppe einträglich ins Gesicht geschlagen. So muß ich denn in einer solchen Umgebung aus dem jungen Mann werden? Denken Sie einmal über diesen Fall nach, meine Liebe. Und das nächste Mal erzähle ich Ihnen, wie es in einem reinen amerikanischen Hause zugeht. Ich besitze Formeln, die davon berichten, und will sie Ihnen mitteilen, um Ihnen die wichtigsten Stellen daraus vorzulesen.“

Frau Mell nahm ihren Sohn vor.

„Ich bin eine arme, verwitwete Frau,“ begann sie, „alle meine Güter gehen davon aus, daß ich nicht abkömmlich zu machen.“

„Ich bin höchst verwundert darüber,“ sagte Mutter, „es steht niemand davon, kein Mann, kein Kind.“

„Wäre Du wirklich bekümmert, Du wärest Du nicht verwundert,“ fuhr Frau Mell auf. „Du gehst aus und sagst mir nicht wahr: Du kümmerst Dich, wenn mein Versuch kommt — und Du lästest diese Frau immer ihren Fäden aus; ja, das ist Du.“

„Mutter, wenn jemand so überaus kühnlich durch den Hof geht und sich immerfort nach rechts und links umschaut, wie diese Frau Hofmusikler, wie soll man da nicht lachen?“ riefen die Kinder. „Aber denken Sie, die Frau ist schief, während diese Hofmusikler geradezu, er darf sie zu ihrem Hause gehen, er laßt sie nicht ins Haus. Frau Mutter!“

Die Eröffnung

der

Sudenburger Kur- u. Badeanstalt

69 Wolfenbüttler Straße 69

zeige ich hiermit ganz ergebenst an und bitte um fleißige Benutzung. 610

Der neue Besitzer **M. Brust.**

Die Bäder werden an Krankenkassenmitglieder verabreicht.

Arbeitsmarkt

Arbeiterinnen

suchen Max Schubath & Co., Konservenfabrik, Gr. Diesdorfer Straße 49. 614

Geübte

Südeportierinnen

gesucht 593

D. Neumann

Kaiser-Otto-Ring 1c.

Elektromonteur

gesucht 1815

H. Wilhelm, Burg, Klosterstraße

Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht. 1177

Albert Hitzeroth & Co., Leipziger Straße 55.

Marmeladenkocher

mit allen einschlägigen Arbeiten für Fabrikbetrieb vertraut, für dauernde Beschäftigung gesucht.

Fritz Hillemann, Calbe a. d. S. 1305

Ein Kesselheizer

findet sofort Beschäftigung. Meldungen bei 1842

Felix Frank

Schmidtstraße 27.

Reisende

auf Provision p. sofort gesucht. Nachweisbar 100-200 Mk. pro Woche zu verdienen. Zu melden Zieversdorferstraße 10, Kontor

2 Arbeiter

sucht Holzhandlung

Altmann, Gr. Diesdorfer Str. 66

Arbeiter

zum Schornsteinbau stellt ein 809

Friedr. Wille, Magdeburg-S., St.-Michael-Straße 43.

Tüchtige Arbeiter

sofort gesucht

C. W. Neumann

Dampfjägewerk 1244
Magdeburg-Buckau.

Suche für sofort älteren selbständigen Bäckergesellen.

Fran Rathge, Schwanseben

Tüchtige Elektromonteur

für Hausinstallationen stellt sofort ein 1194

Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thormeyer & Co., Breitenweg 202.

Mehrere zuverlässige Dreher

für mittlere Bänke sofort gesucht 1297

Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei
Aktiengesellschaft zu Magdeburg, Halberstädter Str. 106.

Tüchtige Dreher

werden sofort eingestellt 177

Zacharias & Steinert, Maschinenfabrik, Münchenhofstraße.

Mehrere tücht. Kesselschmiede

die von Hand steuern können, für dauernde Beschäftigung gesucht

Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei
Aktiengesellschaft zu Magdeburg
Abteilung Kesselschmiede, Hohendoblerer Straße 7.

Schornsteinbauer

mit nachgewiesener Praxis f. Neubau und Reparaturen in dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Georg Richter, Chemnitz, Kaiserstr. 40.

Maurer und Bauarbeiter gesucht

Holsteiner Str. 10.

Maurer u. Bauarbeiter gesucht

Neben Polte, Poltestr. Zacharias & Steinert, Inseleb. Str. Gustav Stieger

Erdarbeiter u. Bauarbeiter

Maurer und Zimmerleute

für Hecke und auswärtige Bauten für dauernde Beschäftigung sofort gesucht 1165

Hanack & Ludwig, Magdeburg
Zanensienstraße 12.

Kräftige Schmiedelehrlinge

für sofort oder später gesucht 1165

Hermann Laab & Co.
Maschinenfabrik und Eisengießerei, Magdeburg-Neustadt.

Kräftige Arbeiter

werden eingestellt 598

E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 15.

Arnold Obersky

Korsett-Werkstätten


Alte Ulrichstr. 18 Magdeburg Alte Ulrichstr. 18
neben der Eisenhandlung Bohr.

Hervorragend billiges Angebot in der neuen Korsett-Mode.

Form
CECILIE

das bequemste und gesündeste Korsett der Gegenwart, gibt Halt und erzielt auch bei starken Damen eine bewunderte schlanke Figur

Mk. 6.90	9.50
12.50	16.50
20.00	



Korsetts nach Maß

garantiert bester Sitz innerhalb 24 Stunden

Bedienung nur durch erste fachkundige Damen.

60 Filialen in Deutschland. 1316

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit dem Gesetz über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. 12. 1915 betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

Verboden sind:

1. Anzeigen, deren Text ganz oder teilweise diffamiert ist;
2. Anzeigen unter Chiffre, die mittelbar irgendein Gebiet des Heeresbezirks betreffen können;
3. Anzeigen, die sich auf die Lieferung von im Zinland beschlagnahmten Kriegsvorräten aus dem neutralen Ausland beziehen;
4. Anzeigen, in denen der Eindruck erweckt wird, als ob durch persönliche Beziehungen oder dergleichen Heeresaufträge vermittelt werden könnten, oder die sonst geeignet sind, das Ansehen der Heeresverwaltung zu schädigen;
5. Anzeigen unter Chiffre oder Pseudonym, die der Umwerbung von männlichen oder weiblichen Arbeitskräften dienen. Nicht als Pseudonym anzusehen sind die Namen der öffentlichen Arbeitsnachweise.
6. Anzeigen unter Chiffre oder Pseudonym, in denen männliche oder weibliche Arbeitskräfte außer den technischen und kaufmännischen Angehörigen Stellung suchen;
7. Anzeigen, mit deren Hilfe Arbeit im neutralen oder feindlichen Ausland angeboten oder gesucht wird;
8. Anzeigen, die die Zulage enthalten, die Hebernahme der angebotenen Arbeit habe Wirkung oder Zurückhaltung vom Heeresdienst oder einen entsprechenden Antrag des Arbeitgebers zur Folge.

Zurückbehandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Die bisherigen, hierfür erlassenen Bestimmungen treten außer Kraft.

Magdeburg, den 7. Oktober 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps.
F. v. Sander,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiff-Patillons Nr. 2.

Eine Ladung Futterrüben und weiße Kohlrüben

in einzelnen Sorten billig abzugeben 1216

E. Wöller, Weinberg Nr. 3.

Anfahrtsplattarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

4000 Büchsen Krabben

in 1/4, 1/2 und 1/1-Kilogramm-Dosen kommen von

Mittwoch früh 8 Uhr
7 Alte Ulrichstraße 7

billig zum Verkauf.

Kobelt und Weinberg. 1305

Kaufe Pfandscheine

jämmt. Leihhäuser, zahle für jede Mark Darlehen bis 1.50

Max Eckstein
Königsplatz 5. 1247

Kaufe Pfandscheine

jämmtlicher Leihhäuser. — Zahle hohe Preise. 1146

M. Grimmig, Junkerplatz Nr. 2.

Eigene Hutfabrik

Umpressen

von Damenhüten in kurzer Zeit billigt.

Emil Göke,
Himmelsreichstraße 13.

Ledersohlen-Ersatz

Paar 1.25 u. 1.50 Mk.
Breitenweg 134, im Hutgeschäft.

Feines Tafelobst

verkaufe jeden Posten zu mäßigen Preisen. 531

K. Sackwitz, Gr. Diesdorfer Str. 36

Pelze

Zu mäßigen Preisen empfehle ich beim

Einzug des Herbstes

mehr großes reichhalt. Lager in einfachen wie eleganten

Pelzen.

1185

Pelzmäntel, Pelz-umhänge, Fäuche und Fuchshörner, Zobel und Muffen in allen

Pelzarten.

Stunfs, Zitis, Marder, Nerz, Persianer, Seal, Opoffum etc. Trotz Steigerung der Ware verkaufe ich preiswert. Sie finden bei mir

reine Kürschnerarbeit, teils in eigener Werkstatt gearbeitet. Bestichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.

Spezial-Etagegeschäft

R. Sternau

Alter Markt 32/33.
Ausgang bei Töpfer's Butterhandlung.

Pelze Pelze

Trauer

in großer Auswahl sehr preiswert

Kostüme
Mäntel
Kleider
Blusen
Röcke
Kleiderstoffe
Schürzen
Handschuhe
Flore

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 und 2

Anfertigung und Aenderungen schnellstens

Bezugsscheine werden ausgestellt und sofort erledigt.

Königl. Domgymnasium zu Magdeburg.

Anmeldungen für die Sexta der Latein- und der Reform-Abteilung nehme ich an **Wochentagen** von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr im Amtszimmer entgegen, für Auswärtige auch schriftlich. 1321

Geh. Studienrat Dr. Funck.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme von nah und fern, die uns bei dem Begräbnis unersetzlich teuern Gattungsamen zuteil geworden sind, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.

Bernigerode, den 17. Oktober 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Lina Bartels.

1290

3 Jakobstraße 3

J. Sorger

Große Auswahl in Paletots, Ulstern, Joppen, Pyjacks, Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen

Verkaufe zu mäßigen Preisen.

Gelegenheitskaufgeschäft

J. Sorger

3 Jakobstraße 3.

1000 Mark

und bedeutend mehr bringen neue Ideen. Auskünfte kostenlos. 863

Nelson & Co., Berlin-Pankow 148

Kind wird bei saub. Leute in Pflege genommen. Off. um. B 603 a. d. Exped. d. Bl.

Männerturnverein Diesdorf (A.-T.)

Im schrecklichen Völkermorden fielen an der Somme unsre treuen Turngenossen, der Landsturmmann

Otto Heise

am 21. September im 27. Lebensjahre; der Musketier

Richard Wernicke

am 16. September im 20. Lebensjahre.

Ihr guter Charakter sichert ihnen bei uns ein bleibendes Andenken.

1325 Der Vorstand.

Pfandbersteigerung

am Donnerstag den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr, Scharnstraße 14, 1.

Die Pfänder aus den Monaten November und Dezember 1915 von Nr. 63866 bis 65370 und diverse zurückgestellte Pfänder, welche bis dato nicht erneuert oder eingelöst worden, sollen meistbietend versteigert werden. 1324

Louis Lewy Pfandleiher, Scharnstr. 14, 1.

Rauch- und Fischwarengeschäft

hochfeine Lage, nachweislich gutgehend, passend für jedermann, jedoch für Kriegerveitwe besonders geeignet, sof. wegen Einberufung zwangsill. z. verkaufen. Zu erfragen: **Werrstraße 28 im Restaurant**

EIER 1 Pfd. Wasserglas 20 Pf. konserviert 2 Schod. 1/4 Jahr

Fern. Musche, Wilhelmstr. 11.

3 Jakobstraße 3

J. Sorger

Große Auswahl in Paletots, Ulstern, Joppen, Pyjacks, Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen

Verkaufe zu mäßigen Preisen.

Gelegenheitskaufgeschäft

J. Sorger

3 Jakobstraße 3.

1000 Mark

und bedeutend mehr bringen neue Ideen. Auskünfte kostenlos. 863

Nelson & Co., Berlin-Pankow 148

Kind wird bei saub. Leute in Pflege genommen. Off. um. B 603 a. d. Exped. d. Bl.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise uniger Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau und Mutter **Anna Segatz** sage allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Bahor ganz für die treuherzigen Worte am Grabe. 511

Magdeburg, den 16. Oktober.

Friedrich Segatz.

Voranzeige!

95

Pfennig-Tage!

Wittkowskis

95

Pfennig-Tage!

beginnen

Web-, Wirt- und Strickwaren sowie hieraus gefertigte Gegenstände sind von dieser Verkaufsberechnung ausgeschlossen.

Donnerstag, 19. Oktober!

Gerade diesmal werden unsere **95-Pfg.-Tage** trotz des bekannt großen Warenmangels und der überaus schwierigen Beschaffung vieler Waren von neuem den Beweis liefern, daß wir infolge frühzeitiger richtiger Dispositionen nach wie vor

ganz Gewaltiges bieten!

Vorverkauf bereits heute Mittwoch!

- 5 Pakete Butterbrotpapier à 100 Blatt 95
- 4 Rollen Toilettenpapier 95
- 3 Roll. Krepppapier „Jodler“ 95
- Ohne Seifenreste! 2 Pak. Vollweizenmehl-Waschpulver à ca. 1 Pfd. 95
- 3 Riesendosen Schmirzcreme 95
- 4 Dosen Lederfett 95
- Ohne Seifenreste! 2 Pak. Waschpulver Maxa 95

- 12 Gulasch-Saucerwürfel 95
- 2-Pfd.-Dose Pflaumen u. 2 Pak. Backpulver auf. 95
- 12 Pakete Backpulver 95
- Damen-Handtaschen in vielen neuen Formen zum Ausführen Etui 95
- 2 Kassett. Briefpapier mit unbrauchbaren Umschlägen 95
- 1 eleg. Postkarten-Album große Form. 95
- Davidis' Kochbuch 44 Seiten stark 95

- 1 große Markt-tasche 95
- 1 großer Markt-korb 95

- 1 Robhaar-besen 95
- 1 Zeitungs-halter f. d. Woche 95
- 1 Spülbürsten-Garnitur steifig 95
- 1 Satz Schüsseln 6 St. 95

Apfel! **Apfel!** - Nur Bestware! -
 Obstgeschäft Moldaust 30
 im Saal. 628

Hohenwarthe - Diegripp
 früh 7 Uhr, nachmittags 2 1/2 Uhr.
 Ab Diegripp 5 Uhr.
 Ab Hohenwarthe 5.40 Uhr.
 Stettin & Lüdecke.

Halberstadt.
Sozialdemokratischer Verein.
 Am Donnerstag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal des Gesellen H. Hoffmann, Schulstraße.
Mitgliederversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht des Gewerkschafts-Belehrer von der Reichstagskonferenz
 2. Stellungnahme zur Stadtverordnetenwahl

Palast-Theater Burg.
 Maximal 1200 Plätze
 1. **Eizo-Kriegswoche**
 Maximal des Reichstheater. Wanda Traumann - Vign Lorenz, die Schlinge aller Sündenböden
 2. **Das Pantherkätzchen**
 Maximal 1200 Plätze
 Maximal! Maximal! Maximal!
aus Rache der Venus
 Maximal 1200 Plätze
 Maximal! Maximal! Maximal!
Die Colubrache in Elberfeld

Salzquelle.
 heute sowie jeden Mittwoch nachmittags
Gr. Militär-Konzert
 Anfang 7 1/2 Uhr 11:20
 Eintritt 20 Pfg. - Militär die Hälfte.

Walhalla
 Großer Erfolg des neuen Programms:
 Bekker-Duo, Göttinger-Paar, Paul Witsch, Göttinger-Paar, Elze Pflanz, Göttinger-Paar, Gustav Kahlfeld, Göttinger-Paar, Hanschen-Maximilian, Göttinger-Paar, Grete Walker, Göttinger-Paar, Adolf Leiderser, Göttinger-Paar, Frau Schütz, Göttinger-Paar

Stadtheater.
 Sonntag den 18. Oktober
Der siebente Tag.
 Ab 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
 Samstag den 19. Oktober
Fra Diavolo.

Kammer-Lichtspiele
 Nur bis einschließlich Donnerstag
Homunculus (2. Teil)
 mit **Olaf Fönß.**
 Ab Freitag der größte Detektivschläger der Zeit
Der Fall Grehn.

Panorama-Lichtspielhaus
 Donnerstag zum letztenmal
Dora Brandes mit Asta Nielsen.
 Neu! Ab Freitag Neu!
Die Räuberbraut
 mit **Henny Porten.**

Voranzeige.
 Am Donnerstag, 26. Oktober, abends 7 Uhr, findet im
- Fürstenhof -
 eine
Aufführung zugunsten des Roten Kreuzes
 statt.
 Geboten wird: 1320
 Sinfonie in A-Dur, erster Satz, von W. A. Mozart.
 Das Oberbühnen Parateaspiel, ein mittelalterliches deutsches Volksspiel.
 Choral-Vorspiel von Bach, bearbeitet von Max Regner.
 Ein Totentanz, nach mittelalterlichen Quellen bearbeitet.
 Künstlerische Leitung: Gottfried Haack-Berkow unter bewährter Mitwirkung der Kapelle I. Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments 66 Magdeburg aus männlicher Damen und Herren der Gesellschaft.
Der Gesamttrag soll für die Weihnachtsbescherung unserer Truppen dienen.
Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.
 Freie der Plätze: 3.10 Mark, 3.10 Mark, 1.85 Mark.
 Kartenverkauf: Heinrichsbefehlsche Buchhandlung.

Wilhelm-Theater.
 Mittwoch, Freitag, Sonntag
Liebeszauber.
 Donnerstag den 19. Oktober
1001 Nacht.

ZENTRA THEATER
 Abends: Der erfolgreiche Evertten-Schläger
Das Fräulein vom Amt
 Abends 8 Uhr
 1105
 f. d. Woche
 200
 Freitag:
 Jubiläums-Vorstellung

Das gekreuzigte Belgien.

Der belgische Staatsminister und Sozialist Vanderpeltche richtete, wie die „Independance Belge“ vom 23. September mitteilt, ein Schreiben an die „New York Times“ als Antwort auf die Propaganda des amerikanischen Sozialisten Morris Hillquit, der einen Frieden ohne Kriegsentzcheidung verlangt. Wandervelde jagt:

Es wird der Gerechtigkeit nicht Genüge getan werden, wenn der Feind nach Kriegsende mit Ehren das von ihm überfallene belgische Gebiet verlassen können. Er würde sich leichtem Herzens zurückziehen, nachdem er sich des Materials und auch der Fabriken bemächtigt, 20 000 Häuser verbrannt, der Bevölkerung 2 Millionen abgenommen, Dinant geplündert, Visée, Termonde, Verschot zerstört, die Bibliotheken von Löwen, viele Kirchen und Monumente von Flandern vernichtet hatte. Keim! Eine bezügliche Lösung des Konflikts ist unmöglich. Ich bin ebenso guter Sozialist wie Hillquit, aber indem ich mich aufs Recht stütze, kann ich nicht darauf verzichten, Gerechtigkeit für das gekreuzigte Belgien zu fordern.

Wandervelde sollte sich einmal mit seinem Freunde Brouckere darüber aussprechen, was es mit der Neutralität des „überfallenen Belgiens“ auf sich hatte. Von Brouckere ist es nämlich schon im Juli 1914, also vor dem Krieg, in der „Neuen Zeit“ sehr deutlich gesagt worden.

Aber Wandervelde weiß wohl auch persönlich einiges. Wie war es denn mit der Zusammenkunft belgischer und holländischer sozialistischer Parlamentarier zu der Zeit, als die niederländische Regierung Befestigungen an der Schelde anlegen wollte, um die Neutralität dieses Wasserweges im Kriegsfall schützen zu können, während in Belgien von den bürgerlichen Parteien mit großem Lärm behauptet wurde, die englische Flotte müsse freien Zugang nach Antwerpen haben? —

Donnerichlag — und Hindenburg.

Die „Welt am Montag“ meldet in ihrer letzten Ausgabe:

Wie wir erzählen, hat am gestrigen Sonntag im Plenarsitzungsraum des Abgeordnetenhauses eine von 250 bis 300 Personen aus dem ganzen Reich besuchte Vertrauensmänner-Versammlung des Dietrich Schäferschen „Unabhängigen Ausschusses“ unter dem Vorsitz des nationalliberalen Abgeordneten Fuhrmann taget. Anwesend waren u. a. Professor Dietrich Schäfer, Professor Stahlberg, Oberbürgermeister Körte (Königsberg), Julius von Nöckling, Viscount a. D. Kirchhoff, Graf von Reventlow. Der Hauptteil der Verhandlungen erstreckte sich auf die Forderung des verschärften U-Boot-Krieges und die Bekämpfung Verhmans. Besonders scharf sprachen die beiden Grafen. Graf Reventlow wendete sich nicht bloß gegen Verhmann, sondern auch gegen Helfferich, in dem er den Nachfolger Verhmans zu bezeichnen scheint. Graf von Reventlow erwartete von Verhmann, daß er in Erkenntnis seiner Unzulänglichkeit sich selber zum Rücktritt entschließen werde. Oberbürgermeister Körte empfiehlt die Veranlassung von Versammlungen unter hantlosem Titel.

Die Mahnung eines Leihnehmers, der sich auf eine ganz besondere Autorität stützen konnte, von der Agitation für den verschärften U-Boot-Krieg abzusehen, wirkte zunächst mit Rücksicht auf die Stelle, von der die Warnung ausging, wie ein Donnererschlag auf die Versammlung, wurde aber dann so geschickt dumminterpretiert, daß die ursprüngliche Stimmung erhalten blieb.

Wie uns dazu weiter gemeldet wird, handelte es sich um einen sehr dramatischen Vorgang. Aus der Reihe der Redner, die sich sonst allesamt für den verschärften U-Boot-Krieg aussprachen, trat eine Persönlichkeit hervor, die aufs eindringlichste vor der Fortsetzung der Agitation warnte. Dagegen gab es natürlich heftigen Widerspruch, den der Redner zu befriedigen suchte, indem er versicherte, er sei nicht auf eignen Wunsch, hier und spreche auch nicht bloß in seinem Namen. Als man in ihn drang, er solle die Autorität, die hinter ihm stehe, nennen, riefte er endlich damit heraus, daß er auf Hindenburgs Veranlassung erschienen sei!

Es gab verstörte Gesichter und betretenes Schweigen. Dann aber erhob sich der lange Graf Reventlow und erklärte: Wenn Hindenburg vor der Agitation für den verschärften U-Boot-Krieg warnte, so komme das nur daher, daß Hindenburg von Verhmann falsch informiert worden sei. Eben darum müsse man Verhmann beiseitigen, denn wenn Verhmann beiseitigt sei, würde Hindenburg gut informiert sein und dann usw.

Mit diesem „Ceterum censeo“ ging die Versammlung auseinander. —

Die Behandlung der Kriegsgefangenen.

Der Hauptausdruck des Reichstags sagte über die Forderung der Kriegsgefangenen folgende Worte: „Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, durch Vermittlung des Heiligen Stuhles oder einer anderen neutralen Macht unter sämtlichen kriegführenden Mächten alsbald in Streit zu setzende Vereinbarungen zu treffen, durch welche

1. das Los der Kriegsgefangenen wesentlich verbessert wird, so daß in Folge Vergeltungsmaßnahmen aller Art beiseitigt werden können;
 2. sämtliche Zivilgefangene ohne Unterschied des Alters freigelassen und auf ihr Verlangen in ihr Heimatland zurückgeführt werden gegen das ausdrückliche Versprechen der einzelnen Staaten, so nicht in die Gewalt anderer zu geraten.
- Beste, verlangt: der Wunsch, eine Vereinbarung mit der französischen Regierung zu erstreben, die betrifft

1. daß sie trotz des im Januar d. J. abgeschlossenen Auslieferungsvertrags noch in Gefangenschaft zurückgehaltenen Frauen, Kinder und über 55 Jahre alten oder kriegsunfähigen Männer baldigst freigegeben werden;
2. daß die in jenem Auslieferungsvertrag für die Männer festgesetzte Altersgrenze von 55 Jahren auf die für unsere Militärpflicht geltende Zahl 45 herabgesetzt werde, wie das von Seiten Englands in nächster Zeit zu erwarten ist;
3. daß diejenigen, die weiter in Gefangenschaft verharren müssen, vertragsmäßig den kriegsgefangenen Soldaten in jeder Hinsicht gleichgestellt werden;
4. daß noch zahlreicher, als bisher geschehen, kranke Zivilgefangene zur Erholung in die Schweiz gesandt werden;
5. daß die gegenseitige Verpflichtung, die über Militärpersonen verhängten Arrest- und Gefängnisstrafen bis Beendigung des Krieges auszusetzen, auch auf die Zivilgefangenen ausgedehnt wird;
6. daß die schwebenden Mißstände in verschiedenen Gefangenenlagern, insbesondere in dem der Chartreuse près le Puy, beseitigt werden.

Schließlich will noch der Wunsch, daß die Löhnung unserer Gefangenen an deren Angehörige in allen Fällen gezahlt werde, wo dies zur Unterstützung der Gefangenen notwendig erscheint.

Dagegen wurde der Antrag der Konföderativen, dem Reichskanzler zu ersuchen, eine Besserung der Lage deutscher Gefangener in Rußland und Frankreich auf alle Weise, soweit nötig, auch durch Androhung und Durchführung entschiedener Vergeltungsmaßnahmen, durchzuführen, mit allen Stimmen gegen die Antragsteller abgelehnt. —

Aber dann!

Das ungerohte Zeug, das französische Militärkritiker manchmal zusammenschreiben, wird ernstlichen Reuten in Frankreich selbst zuviel. So macht sich „L'Œuvre“ über folgende Stillschaltung des bedeutendsten Militärkritikers Frankreichs lustig: „Bild ist der Kampf, heftig und endlos lang. Da läßt sich nichts anderes machen, als ihn noch wilder, noch heftiger fortzusetzen, damit der Gegner zur vollkommenen Ohnmacht verurteilt wird. Dann wird man ihm irgendwie ernstlich beikommen können.“

Laßt nur den Feind erst tot sein, dann wird man sich bei uns schon darüber klar werden, wie man ihn zu Boden wirft. —

Notizen.

Der deutsche Protest in der „Appam“-Angelegenheit. Der von deutscher Seite gegen die Freilassung des als Preie in einem amerikanischen Hafen eingelegten englischen Dampfers „Appam“ eingelegte Protest ist vom Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten bewilligt worden. Im englischen Unterhaus ging am letzten Dienstag eine schriftliche Erklärung der Regierung ein, in der gesagt wird, daß der englische Botschafter in Washington seine Regierung davon in Kenntnis setzt, daß gegen die Hinterlegung einer Garantiesumme von 2 Millionen Dollar die deutsche Berufung vom Obersten Gerichtshof angenommen worden ist. Falls die Berufung verworfen wird, sollen aus der Hinterlegungssumme die Schiffseigentümer der „Appam“ für den Verlust entschädigt werden, der ihnen durch die verzögerte Aushändigung und aus dem Schaden, den der Dampfer etwa leidet, entsteht. —

Der Aufruhr in Holländisch-Indien. Aus Batavia wird gemeldet: 2000 Aufständische haben während zweier Stunden einen Angriff auf Surabaja unternommen. Die Regierungsgebäude sind unbeschädigt geblieben, verschiedene Häuser wurden geplündert und der Marktplatz vollständig niedergebrannt. Telephon und Telegraphen, ebenso alle Brücken im Umkreis von 70 Kilometern wurden vernichtet. In der vorigen Woche kurz vor Ausbruch des Aufstandes wurden alle Feuerwaffen beschlagnahmt, so daß die Aufständischen nur über blanke Waffen verfügten. In Balambangan sind zwei Stationen für drahtlose Telegraphie vernichtet worden. In Rabas haben die Aufständischen die holländischen Truppen angegriffen; der Feind wurde zurückgeworfen und hatte 38 Tote, darunter einen der Führer des Aufstandes, Guma. Auch wurde ein Aufstand in Pramo unternommen. Die Bevölkerung ist überall sehr aufregung gestimmt. —

Auch ein schwedischer Einfuhrstopp. Das Stockholmer „Aftonbladet“ spricht Bedenken gegen die Zusammenfassung der Nordnorwegens, die nach England abreist, um über den Abschluß eines neuen Handelsabkommens mit England zu verhandeln. Die Bedenken gründen sich auf eine Nachricht, die angeblich aus bester Quelle stammt und besagt, daß die Bildung eines großen schwedischen Einfuhrstoppes unter Leitung einer einzelnen Bank vorbereitet werde. Dieser Stopp werde die gesamte Einfuhr aus dem Westen leiten. Die zaristische Handelskommission solle weiterarbeiten bleiben, aber als besondere Initiative. In den Trakt soll die vielbetonte Handelsgesellschaft Transito aufgenommen werden. Die Bank, die an die Spitze des Einfuhrstopps treten soll, ist die Stockholmer Enskildbank. Ihr Leiter ist der Bruder des schwedischen Ministers des Auswärtigen, Wallenberg, der angeblich Nachfolger des Ministerpräsidenten Hammarskjöld werden soll. —

Japanische Truppen nach der Mandchurie abgegangen. Die Petersburger Telegraphenagentur berichtet aus Moskau: Japanische Truppen unter General Kato sind nach der Mandchurie abgegangen, wo ein japanisches Kavallerie-Regiment von mongolischen und chinesischen Truppen umzingelt ist. —

Das „besetzte“ Griechenland. Die Stationen der Bahnlinien Piräus—Athen—Larissa sind mit französischen Offizieren besetzt. Transporte von griechischen Truppen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln sind verboten. Zwei Kommandanten der französischen Marine haben sich mit Subalternbeamten in der Kommandantur vom Piräus eingerichtet und bewachen von dort alle Bewegungen im Hafen. Nach einer Äußerung des französischen „Matin“ werden in allen griechischen Provinzialstädten Abteilungen von Entente-Matrosen stationiert, deren Aufgabe darin besteht, bei der Kontrolle über die griechische Polizei behilflich zu sein. Die griechischen Polizeipräsidenten erhielten den Befehl, den französischen Offizieren ohne weiteres zu gehorchen. Der Postamtsverwalter zwischen Athen und Saloniki wurde eingekerkert. General Dumas und Oberst Metaxas haben sich angeblich nach Larissa begeben. —

Englische Rederbrodite. Der Glasgower „Forward“ berichtet: „In der letzten Jahresversammlung der Dampfmaschinen-Gesellschaft Weaber & Co. in Swansea teilte der Vorsitzende mit: „Für eine Ladung Mais von Argentinien zahlte die Firma kürzlich 102 1/2 Pfund Sterling; hieron erhielt der Schiffseigner 32 5/8 Pfund Sterling, der Maisvertäufer in Buenos Aires 77 1/2 Pfund Sterling.“ Die Fracht betrug mehr als das Vierfache des Preises für den Mais.“ —

Filipescu gestorben. Die Lyoner Blätter aus Bukarest berichten, ist Senator Filipescu an einem Herzleiden gestorben. Filipescu, der früher auch Minister gewesen, gehörte zu den militanten rumänischen Kriegshebern. Mit Iuliu Jonescu hat er um die Wette gekämpft und intrigiert, um den Anschluß seines Landes an den Bunde zu erreichen. Jetzt ist er plötzlich gestorben, bevor sein Vaterland ganz die Folgen seiner Hege ausgeliefert hat. —

Frankreichs schlechte Ernte. Wie dem „Temps“ im Handelsministerium mitgeteilt wurde, war der Fehlertrag der Ernte in Frankreich seit Jahren nicht so groß wie in diesem Jahre. Die Ernte beläuft sich anscheinend auf höchstens 60 Millionen Doppelzentner, der gegenwärtige Bedarf Frankreichs einschließlich der Seeresversorgung dagegen auf 86 Millionen. —

Verlustliste Nr. 657.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unferm Verbreitungsbezirk angehören, führt die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 26, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 165 und Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 2 des 4. Armeekorps. —

Verlustliste Nr. 658.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unferm Verbreitungsbezirk angehören, führt die Liste auf: 1. Garde-Reserve-Regiment, Infanterie-Regiment Nr. 165, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 263, Feldartillerie-Regiment Nr. 4, Fußartillerie-Bataillon Nr. 47. Ferner enthält die Liste eine größere Anzahl von weiteren Verlusten, zumeist ohne nähere Angabe des Truppenteils. —

Mächtige russische Offensive.

B. L. B. Großes Hauptquartier, 17. Oktober 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuer-tätigkeit.

Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungslieger wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anstufungen von Gueudecourt und Sailly, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes und Mazancourt. Bei Gueudecourt brachen die Artillerie im Scherfeuer zusammen, bei Sailly und Fresnes scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Grabenteile noch andauert.

Unsere Kampflieger schossen sechs feindliche Flugzeuge ab, davon drei hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Bockle tötete wieder zwei Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz.

Zu der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Meuil abgewiesen. Im Argonner und Maasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Wieder war die Front der Heeresgruppe Linzinger westlich von Luzl und die des Generalobersten von Böhm-Ermolli an der Rajarowka der Schauplatz heftiger Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuen Menschenmassen opferte.

So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannoverscher und Braunschweiger Truppen. Zwischen Sinawa und Subitno und gegen österrösch-ungarische Linien südwestlich von Saturen vergeblich an. Abends letzten gegen den Abschnitt Lufkambay—Subitno nach heftiger Feuerbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlingen.

Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgeeschlagen und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüßliere und pommerische Grenadiere trafen dort dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilometern Breite und brachten 36 Offiziere, 1900 Mann gefangen, 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ein am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jamnica (nördlich von Stanislaw) hatte ebensowenig Erfolg wie Angriffe gegen den Gipfel des D. Goman in den Karpathen.

Südlich von Dorna Watra gewannen unsere Truppen Höhen östlich des Reagrabad.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

An den Bakstraken auf der Ostfront leisten die Rumänen Widerstand.

Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt (Braßo) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz

In der Dobrußscha nichts Neues.

An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Grabesnica (südlich von Monastir), an der Cerna und nördlich der Nidra Planina abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister

Ludenborff

Besonders vorteilhafte
geschmackvolle

Damen-Konfektion



Fasson „Gudrun“
Samt-Kostüm, wie Abbildung,
Jacke auf Seide 110.-



Fasson „Padua“
Mantelkleid, wie Abbildung, aus
Flauschstoff, ringsherum
mit Pelz 87.-

Seidenplüsch-Paletots halblang, aus bewährten Quali-
täten, Gürtel- und Jackenform
Mk. 54.- 69.- 86.- 98.- 115.-

Seidenplüsch-Paletots 120 bis 130 cm lang
Mk. 89.- 99.- 125.- 150.- bis 240.-

Astrachan-Paletots Ia. Mohär
80 bis 90 cm lang Mk. 48.- 59.-
130 bis 135 cm lang Mk. 68.- 85.- 98.-

Sonder-Abteilung für Knaben- und Mädchen-Bekleidung

Kostüme

aus Ia. Cheviot,
in allen Farben
Mk. 42.- 48.-

aus Phantasiestoffen
Mk. 54.- 65.-

aus Kammgarn und Foulé
Mk. 85.- 98.-

aus Ia. Garbardine
110.- 125.- bis 175.-



Paletot „Imperator“
Glaschirm, aus Ia. Flausch
Mk. 39.- 54.- 62.-
mit breitem
Pelzbesatz, Mk. 69.- 85.-

Kostüm „Jugend“
aus Ia. Foulé und Kärrigen,
mit Pelzverzierung, marine-grün,
braun, schwarz
Mk. 89.- 98.-

Paletot „Gilbert“
aus weichem Diagonal
Mk. 36.- 49.- 65.-

Garnierte Kleider

aus Wolle und Seide,
in allen Preislagen.

Kostümröcke

aus Wollstoffen,
Seide und Samt.

Blusen

in vielseitigster Auswahl,
aus einfarbigen
und karierten
Woll- und Seidenstoffen.

Julius Wertheimer

Spezialhaus für Damen-Konfektion = Knaben- und Mädchen-Bekleidung.